



SONDERINFO zu den Ostercamps 2022 Mai 2022

AUS DEM GESAMTPERSONALRAT SCHULE BEIM STAATLICHEN SCHULAMT OFFENBACH

Liebe Kolleg*innen,

Auch in diesem Frühjahr wurden die Schulen in Hessen wieder vom Kultusministerium aufgefordert, ein „Ostercamp“ durchzuführen, um Schüler*innen, die während des Lockdowns den Anschluss an ihre Klasse verloren haben, die Möglichkeit zu geben, den versäumten Lernstoff nachzuholen. Viele Schulen, die schon mehrfach solche Ferienkurse angeboten hatten, haben jedoch in diesem Jahr auf die Durchführung eines „Lerncamps“ verzichtet, denn:

1. Es fand sich kein Personal. Zwar hatten die Schulämter angekündigt, einen „Bewerberpool“ über eine Internetseite zusammenzustellen, in der Praxis mussten dann Schulen, die Kursleiter*innen rekrutieren wollten, feststellen, dass das Personal a) dringend benötigte Fächer wie Mathematik, Englisch oder eine 2. Fremdsprache nicht im Repertoire hatte und b) längst woanders untergekommen war. Dazu kam, dass die Voraussetzungen, die ein extern eingekaufter Lehrer mitbringen musste (Masern-Nachweis, aktuelles polizeiliches Führungszeugnis, etc.), was von den Schulleitungen zu überprüfen war, die Rekrutierung für die Schulen sehr aufwändig machte. Die Hoffnung, dass die Ferienkurse von den LiVs übernommen werden würden, erwies sich vielerorts als unrealistisch, waren die meisten LiVs doch in den Osterferien mit der Vorbereitung ihrer Unterrichtsbesuche beschäftigt.
2. Erfahrene Lehrer*innen wissen: Das knappe Zeitfenster von 4 bis maximal 9 Tagen ist zu kurz, um echte Verbesserungen in den Leistungen zu erzielen.
3. Ferien sind kein überflüssiger Luxus, sondern lerntechnisch notwendige Zäsuren, in denen das Gehirn das Gelernte verarbeiten muss. In diesem Halbjahr gibt es in Hessen dafür eher zu wenig Ferien (2 Lernperioden von 13 Wochen).
4. Das Kultusministerium erwartete zudem vom Stammpersonal, dass es das Material, welches die Schüler*innen in diesen Aufholkursen durcharbeiten sollten, neben ihren sonstigen Aufgaben selbst zusammenstellt.
5. Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre haben an vielen Schulen gezeigt, dass von den zum „Ostercamp“ angemeldeten Schüler*innen faktisch meist nur 50% im Ferienkurs erscheinen bzw. bis zum Ende teilnehmen. Einem relativ niedrigen Ertrag steht also ein vergleichsweise hoher Organisationsaufwand gegenüber.
6. Aus Kostengründen sollten die Kurse ausschließlich in den Räumen der Schulen stattfinden, was angesichts des Zustandes, in dem sich in Hessen immer noch viele Schulen befinden, eine Zumutung war. So konnten attraktivere Angebote von Jugendherbergen, Jugendbildungsstätten und anderen Anbietern wie z.B. Sportvereinen nicht gebucht werden. Obwohl darüber viele Beschwerden im HKM eingingen, benötigte das Kultusministerium bis 10 Tage vor den Osterferien, um zu erlauben, dass mit den Projektmitteln für das „Ostercamp“ auch Reise- und Fahrtkosten abgerechnet werden können. Ebenso lange wurde überlegt, ob es zulässig sei, Schwimmkurs und andere Angebote von externen Anbietern gegen Honorar durchführen zu lassen.

7. Für Empörung sorgte auch in diesem Jahr die selbstverständliche Annahme des Kultusministeriums, dass die Kurse des „Ostercamps“ vom Stammpersonal der Schulen ZUSÄTZLICH geschultert werden sollten. Dies zeigt, wie wenig das Kultusministerium (trotz zahlreich eingereichter Überlastungsanzeigen) über die tatsächliche Belastung der Lehrkräfte weiß.

Kolleg*innen, die in einem „Ostercamp“ eingesetzt waren, hatten die Option, sich ihren Einsatz separat vergüten oder diesen als „Mehrarbeit“ abrechnen zu lassen, wobei erfahrungsgemäß den in Vollzeit tätigen Kolleg*innen für 1 Woche zusätzliche Arbeit nach Abzug der Steuern nur ein vergleichsweise symbolischer Betrag für ihren Arbeitseinsatz bleibt, der zudem in den letzten beiden Jahren auch erst Monate nach dem „Ostercamp“ vom Kultusministerium überwiesen wurde.

8. Schwierigkeiten ergaben sich auch dadurch, dass das Dienstpersonal der Schulen (Hausmeister, Schulsekretärinnen, Küchenpersonal) für die beiden Osterwochen bereits freigestellt worden war, so dass zum Beispiel Materialien nicht in die verschlossene Schule angeliefert werden konnten.

Fazit: Für Schüler*innen mit echten Lerndefiziten ist ein Kurzprogramm wie das „Ostercamp“ nicht geeignet, um monatelange Versäumnisse aufzuholen. Um „schulmüde“ Kinder wieder zu motivieren, wäre es besser, Schulen Zuschüsse zu gewähren, um „Lernfahrten“ zu organisieren, um Lerninhalte nicht nur durch stupides Pauken, sondern auch durch praktische Erfahrungen und persönliche Erlebnisse zu festigen.

9. Von Seiten der Eltern wurden die Osterkurse sehr stark nachgefragt. Oft ging es jedoch weniger darum, Defizite aufzuarbeiten, vielmehr nahmen die Eltern das Programm erfreut als kostenfreies Ferienbetreuungsangebot wahr. Damit verstärken die „Ostercamps“ den Trend, die Schulen in erster Linie als Einrichtungen zur kostenlosen Tagesbetreuung anzusehen. Qualifizierte Betreuung für ihre Kinder zu finden, bleibt das größte Problem von berufstätigen Eltern, vor allem in den Ballungszentren. Gegen diese Neudefinition des Lehrberufes (verbunden mit einer beliebigen Ausweitung unserer Arbeitszeiten) müssen wir uns wehren!

Kontakt

Der Vorsitz des Gesamtpersonalrats ist Montagnachmittag telefonisch unter 069-80053-291 und jederzeit per E-Mail (Gesamtpersonalrat.SSA.Offenbach@kultus.hessen.de) erreichbar.



Aktuelle Informationen zu Bildungspolitik und Gewerkschaftsthemen befinden sich auf der Homepage der GEW-Kreisverbände Offenbach-Stadt und Offenbach-Land.

www.gew-offenbach.de



[Verantwortlich: M. Merbach, Kontakt: m.merbach@gew-offenbach.de](mailto:m.merbach@gew-offenbach.de)